



Das «Küttiger Rüebli» wird an der GewerbeArt 2026 gemeinsam mit Besuchenden fertiggestellt. Bild: zvg

GewerbeArt bringt Kunst nach Küttigen

Vom 11. bis 13. September zeigt sich das Küttiger Gewerbe auf dem Schulareal mit Workshops, Live-Shows und Brunch.

Ujdhesa Shabani

Zum ersten Mal findet in Küttigen die «GewerbeArt» statt. Eine Gewerbeausstellung, welche man vom 11. bis zum 13. September auf dem Schulareal besuchen kann. Das Programm reicht von Live-Aufführungen über Workshops bis hin zu einem Sonntagsbrunch. Zwar werde in Küttigen alle fünf bis sechs Jahre eine Gewerbeausstellung durchgeführt. «Dieses Jahr gibt es aber neue, kunstvolle Angebote», so Beat Wormstetter, Verantwortlicher Rahmenprogramm. Die Vorbereitungen für die erste Ausstellung in dieser Form laufen bereits seit etwa zwei Jahren. Und obwohl es in dieser Zeit hie und da Herausforderungen gab, sei man heute sehr zufrieden mit dem Endergebnis.

Ein Anlass zum Zusehen und zum Mitmachen
Besonders empfiehlt Wormstetter Angebote wie den Tattoo-Workshop, bei dem man

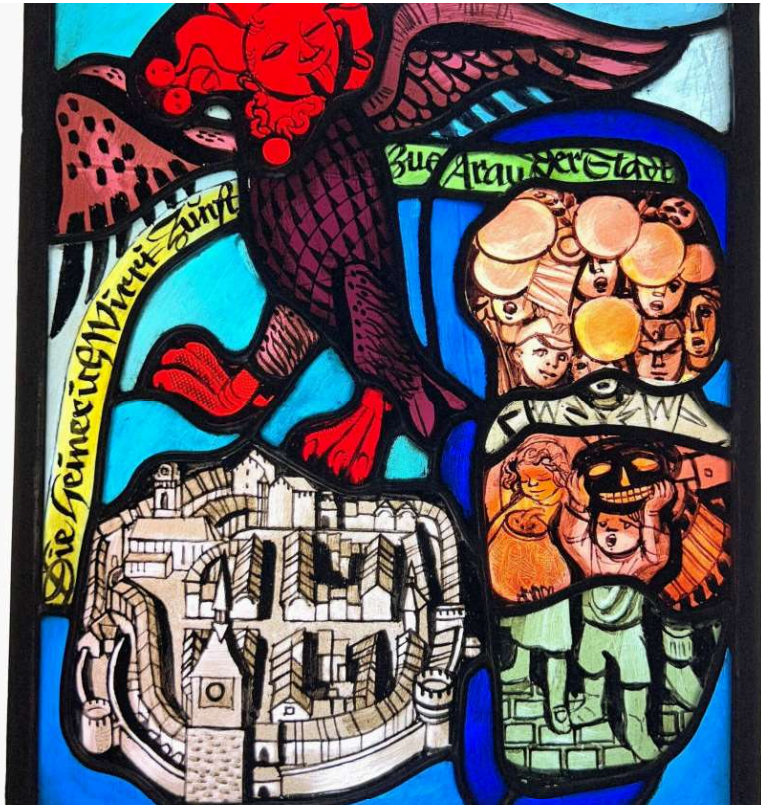
selbst Motive entwerfen und sich diese anschliessend von Profis stechen lassen kann. Auch das «Küttiger Rüebli» sei ein Highlight: 30 Lernende der Berufsschule Lenzburg haben über Monate ein vier Meter langes Rüebli aus Metall geschweisst, welches nun an der Gewerbeart ausgestellt und fertig geschweisst wird. Besucherinnen und Besucher können sich dabei mit eigenen, gravierten Metallplättchen beteiligen. Über 40 Ausstellerinnen und Aussteller sind an der «GewerbeArt» vertreten. Dazu stehen unter anderem Live-Events wie eine Ballonshow des RTL-Supertalent-Halbfinalisten Tobi van Deisner sowie Radio-, Crêpe- und Wurstworkshops an. Freitag- und Samstagabend gibt es Abendunterhaltung mit DJ und am Sonntag einen Brunch, für den man sich im Voraus anmelden muss. Weitere Infos zum Programm sind auf der Website der Ausstellung einsehbar.

Gelebte Tradition in Aarau

Was bleibt nach 500 Jahren Bachfischet?

Stefanie Mahrer

Seit mindestens 500 Jahren findet der Bachfischet in Aarau statt. Am 3. September 1526 wird im Aarauer Ratsprotokoll die Reinigung und das Abschlagen des Stadtbachs erstmals erwähnt. Seit der Stadtgründung 1248 war der künstlich angelegte Stadtbach für Menschen und Gewerbe lebensnotwendig. Die intensive Nutzung und natürliche Ablagerungen verschmutzten den Bach, sodass er jährlich gereinigt werden musste. Dafür wurde der Bach beim Abschlag in Suhr gesperrt. Bevor das Wasser gänzlich abgelassen wurde, durfte gefischt werden – daher stammt wohl der Name. Danach stieg die Bürgerschaft ins Bachbett und reinigte es. Die Rückkehr des Wassers in die Stadt war für die Bewohnerinnen und Bewohner Grund zur Freude. Vermutlich entwickelte sich daraus der Brauch, dass die Kinder den wieder fliessenden Bach abholten und ihn mit leuchtenden Kürbissen und Räben nach Aarau begleiteten. 1820 wurde der «Bachfischet» erstmals als Aarauer Fest beschrieben. Mit dem Bau der Grundwasserversorgung ab 1860 wurde der Stadtbach zunehmend entbehrlich. Elektrizität ersetzte die Wasserkraft; für den wachsenden Verkehr wurde der Bach zum Hindernis und stellenweise zugedeckt. Damit verlor auch die «Bachrumete» ihre selbstverständliche Bedeutung. 1894 versuchte der Verschönerungsverein, den Bachfischet mit einem Festumzug wiederzubeleben. Dauerhaft gelang dies zunächst nicht und 1922 nahmen nur noch wenige Kinder teil. Im selben Jahr wurde die «Heinerich-Wirri-Zunft zu Aarau» gegründet. Seit 1923 organisiert sie den Bachfischet und gab dem Fest damit neuen Auftrieb. Seit dem Jahr 2000 wird



Die Kabinettsscheibe zur Heinerich Wirri Zunft zeigt Szenen zur Bachfischet, die historische Altstadt aus der Vogelperspektive und darüber den Stadtheadler als Heinerich Wirri. Die Scheibe wird dem Künstler Felix Hoffmann zugeschrieben. Bild: Peter Mayer

auf die vollständige Trockenlegung des Bachbetts verzichtet, um das Ökosystem zu schonen. Gereinigt wird der Bach heute von Mitarbeitenden des Werkhofs. Der Bachfischet bewahrt aber mehr als die Erinnerung an eine frühere Form der Bachreinigung. Stadträtin Petra Ohnsorg beschreibt es so: «Der Bachfischet ist nicht nur eine Marke im Jahresablauf, sondern schafft ein Zusammengehörigkeitsgefühl.» Entscheidend sei, dass der Anlass allen offenstehe – den Schulkindern und Jugendlichen ebenso wie den Zuschauerinnen und Zuschauern. Erst dadurch könne er seine verbindende Wirkung entfalten. Die Kinder basteln ihre Laternen, tragen sie durch die Stadt und singen gemeinsam. Zugleich begegnen sie in der Schule der Geschichte des

Bauchs. Ohnsorg beschreibt dieses Zusammenspiel als Verbindung über Generationen hinweg: Viele Menschen am Strassenrand hätten früher selbst am Umzug teilgenommen. Dadurch entstehe «ein Bewusstsein dafür, dass man Teil eines grösseren Ganzen ist – räumlich in der Stadt und auch zeitlich in der langen Tradition des Anlasses». Vielleicht erklärt gerade das die Beständigkeit des Bachfischets. Er ist nicht deshalb lebendig geblieben, weil über 500 Jahre alles gleichgeblieben wäre: Der Bach verlor seine frühere Funktion, die Reinigung veränderte sich, und auch das Fest wurde immer wieder angepasst. Zugleich gibt es Elemente, die wiederkehren: die Dunkelheit, das Licht der Laternen, das Singen, vertraute Orte und Begegnungen. Gerade diese Wieder-

holung gehört für Ohnsorg zum «Zauber» des Bachfischets. Viele Menschen hätten ihren Lieblingsplatz und träfen dort Jahr für Jahr dieselben Menschen. Gleichzeitig brauche es moderate Veränderungen, damit sich weiterhin alle willkommen fühlten. Das Bundesamt für Kultur führt den Bachfischet als «lebendige Tradition». Lebendig ist der Brauch gerade deshalb, weil er sich verändern kann, ohne seine Verbindung zur Vergangenheit zu verlieren. Er wird von einer Generation an die nächste weitergegeben und jede macht ihn ein Stück weit zu ihrem eigenen. Diese Zeitung veröffentlicht in Kooperation mit «Stadtgeschichte Aarau» Beiträge zu laufenden Recherchen: www.stadtgeschichte-araau.ch

Leserbriefe

Partnerschaft auf Augenhöhe

Fusionsabstimmungen in Aarau und Unterentfelden
Laufende Berichterstattung

Politisches Engagement ist grundsätzlich zu begrüssen. Die Forderung nach einem Zusammenschluss von Ober- und Unterentfelden mag daher auf den ersten Blick nachvollziehbar erscheinen. Doch seit der Genehmigung des Projektierungskredits im Juni 2024 hätten die Initianten genügend Zeit gehabt, sich konstruktiv in die Fusionsdiskussion einzubringen und Alternativen aufzuzeigen. Dass die Unterschriftensammlung seit drei Wochen läuft und bisher keinen durchschlagenden Erfolg zeigt, überrascht wenig: Die Unterentfelder Bevölkerung hat ihre Prioritäten gesetzt. Bereits an der Zukunftskonfe-

renz sprach sich eine deutliche Mehrheit für den Weg nach Aarau aus. An der Informationsveranstaltung der Gemeinde Oberentfelden im April 2026 wurde zudem unmissverständlich klargemacht, dass man an der Selbstständigkeit festhält. Eine Fusion mit Unterentfelden ist damit ausgeschlossen. Dies ist auch im Positionspapier «5036 hört & morn» dokumentiert. Bemerkenswert: Seit Bekanntwerden der Initiative ist das Positionspapier auf der Behördenwebseite von Oberentfelden nicht mehr abrufbar (im Originalwortlaut wieder zugänglich unter www.zaeme-staerker.ch/fakten). Honni soit qui mal y pense! Liebe Unterentfelderinnen und Unterentfelder: Der Schritt nach Aarau bedeutet Partnerschaft auf Augenhöhe. Die Zukunft wird gemeinsam definiert, statt an überholten Strukturen festzuhalten, die an den

Bedürfnissen der Bevölkerung vorbeigehen. Deshalb lege ich ein klares JA zum Zusammenschluss von Unterentfelden mit Aarau ein!
Thomas Kretz, Unterentfelden

Weitsicht gewinnt

Für Aarau ändert sich am 27. September nicht so viel – ganz egal, ob der Zusammenschluss mit Unterentfelden zustande kommt oder nicht. Es wäre aber ein positives Signal und ein weitsichtiger Entscheid. Land auf und landab schliessen sich Gemeinden zusammen – nicht nur wegen Effizienzgewinnen in der Verwaltung. Es macht zum Beispiel Sinn, dass die Bevölkerung von Unterentfelden die Zentrumslasten mitträgt, statt nur davon zu profitieren. Andererseits ist es doch gut, können sie ebenso wie wir in Aarau von weiteren tollen Leistungen direkt profitieren. Viele

operative Entscheide enden schon heute nicht an der Gemeindegrenze: Mobilität, Raumplanung, Forstwirtschaft, KESB, Polizei und viele weitere. Ein Zusammenschluss macht die Planung einfacher und gibt uns direkteren Einfluss. Bei einem Zusammenschluss gibt es unzählige Details zu klären – das wurde von einem Ausschuss sorgfältig und nach bestem Wissen und Gewissen gemacht. Trotzdem findet jede und jeder etwas, das nicht ganz nach seinem oder ihrem Gusto ist, oder wo Unklarheiten bleiben. Dem einen geht es zu schnell, der anderen ist die finanzielle Lage von Unterentfeldern zu wenig gut. Wenn man aber das grosse Bild anschaut und den Nutzen für die Gemeinden und die Zukunft, dann ist der Zusammenschluss ein Entscheid, bei dem langfristig alle gewinnen werden. Denn oft lohnt es sich, über den eigenen

Kirchturm hinauszuschauen – die Weitsicht ist besser, als man denkt.
Fabio Mazzara, Einwohnerrat Pro Aarau

Was passiert bei einem Nein?

Wer ablehnt, stimmt nicht für den Status quo – sondern für eine ungewisse und unsichere Zukunft, in der Unterentfelden viele Probleme allein lösen muss. Finanziell wird es bald eng: Wachsende Investitionen in Schule, Infrastruktur, Sozialwesen und Alterspflege, stehen einem Steuerfuss gegenüber der bereits heute kaum Spielraum zulässt. Als Kleingemeinde fehlt uns die Verhandlungsmacht in diesen Themen, um Kosten zu drücken und Investitionen zu bündeln. In der Schule drohen fehlende Angebote, weil die Gemeinde weniger Spezialisierung stemmen kann. Bei der

Raumentwicklung bleibt Unterentfelden Zuschauerin, während Aarau die Region prägt – ohne dass wir mitreden können. Der Zusammenhalt unserer Vereine beruht auf Freiwilligenarbeit und lokaler Verwurzelung. Allerdings können die Vereine ohne Zusammenschluss nicht von den professionellen Strukturen für Vereinsförderung und Infrastruktur von Aarau profitieren. Ein Nein löst kein einziges dieser Probleme – es verschiebt sie nur und lässt Unterentfelden allein mit den Konsequenzen. Mit dem Zusammenschluss geben wir nicht unsere Identität auf, sondern integrieren uns politisch in die bestehenden Strukturen von Aarau – was wir gewinnen können, ist eine stärkere Stimme in einer wachsenden Region und Spielraum, um gemeinsam nachhaltige Investitionen zu tätigen.
Beat Hux, Unterentfelden